

1 Einleitung

1.1 Fragestellung und Forschungsstand

„Saufen, bis der Arzt kommt.“¹ Der Fall eines 16-jährigen Berliner Gymnasiasten, der im Frühjahr 2007 nach seinem 45. Tequila ins Koma fiel und kurze Zeit später verstarb, schockierte ganz Deutschland und entfachte eine öffentliche Debatte um das „Koma-Saufen“ auf so genannten Flatrate-Partys.² Dabei trinkt der größte Teil der Jugend mäßig bis gar nicht. Eine zunehmende Minderheit beginnt aber immer früher mit einem immer exzessiveren Alkoholkonsum.³ Auf Flatrate- und 50 Cent-Partys wird für einen Pauschalpreis bzw. für 50 Cent je alkoholisches Getränk bis zum „Umfallen gesoffen“. Die „Kampftrinker“, die im Vollrausch zusammenbrechen und Alkoholintoxikationen erleiden, werden immer jünger. Von 1970 bis heute sank das Einstiegsalter von 15 auf 13 Jahre.⁴ Um die drastischen Ausmaße exzessiven Alkoholkonsums einzudämmen, wird die Umsetzung zahlreicher Präventionsmaßnahmen gefordert. Politiker diskutieren ein generelles Alkoholverbot für Jugendliche unter 18 Jahren,⁵ eine Anhebung der Preise für alkoholische Getränke durch Steuererhöhungen und die strengere Kontrolle der Einhaltung des Jugendschutzgesetzes⁶ mit der Option zur konsequenten Sanktionierung widerrechtlich handelnder Gastwirte.⁷ Im Juli 2007 verabschiedete der Bundesrat ein absolutes Alkoholverbot für alle Fahranfänger unter 21 Jahren. Das Gesetz trat im August 2007 in Kraft. Als wenig effektiv und schwierig umzusetzen werden Maßnahmen wie Ausschankregelungen und Werbeverbote für alkoholische Getränke angesehen.⁸ Eine aktuelle Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ergab, dass die Verharmlosung des Suchtmittels Alkohol und der hemmungslose Umgang der Erwachsenen mit der Droge negative Folgen für die Minderjährigen habe.⁹ Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing (SPD), forderte die Eltern auf, mehr Verantwortung zu übernehmen, um ihrer Vorbildfunktion gerecht zu werden.¹⁰ Der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch an reinem Alkohol liegt in Deutschland bei durchschnittlich 10 Litern. 1,7 Millionen Menschen sind alkoholabhän-

¹ Hunfeld (2007), S. 33.

² Vgl. Hunfeld (2007), S. 32-44; vgl. Fritzsche (2007); vgl. Dahlkamp (2007), S. 61.

³ Vgl. Hunfeld (2007), S. 36.

⁴ Vgl. Mayer (2007), S. 44.

⁵ Vgl. Mayer (2007), S. 48.

⁶ Vgl. Bühring (2007), S. 1916.

⁷ Vgl. Krüger (2007), S. 5.

⁸ Vgl. Bühring (2007), S. 1917.

⁹ Vgl. Bühring (2007), S. 1916.

¹⁰ Vgl. Mayer (2007), S. 48-49. Zur aktuellen Suchtdebatte, vgl. auch Klein (2008), S. 72-83 und vgl. Dierbach (2008), S. 136-147.

gig.¹ „*Der Deutschen liebste Droge*“² titelte das Deutsche Ärzteblatt und berief sich auf die feste kulturelle Verankerung des Alkohols in der deutschen Gesellschaftsgeschichte. Die Debatte zur Lösung aktueller suchtpolitischer Probleme gibt Anlass für einen historischen Rückblick. Wie versuchte man dem Alkoholproblem vor 100 Jahren entgegenzuwirken? Welche Präventionsmaßnahmen kamen zur Anwendung? Welche Ursachen hatte der Alkoholkonsum?

Bedeutende Beiträge zur Erforschung der deutschen Nüchternheitsbewegung leisteten Andrea Krüger, Hasso Spode und Heinrich Tappe. Sie beschäftigten sich mit der Gründung und Entwicklung von Abstinenz- und Temperenzvereinen unter besonderer Berücksichtigung der Alkoholproduktion und des Trinkverhaltens in Deutschland im Zeitraum zwischen dem 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert. Cordula Hölzer, Rolf Trechsel, Irmgard Eisenbach-Stangl und Hermann Fahrenkrug untersuchten die Geschichte der Antialkoholbewegung jeweils in allen deutschsprachigen Ländern, gesondert für die Schweiz, für Österreich bzw. für die USA. Die genannten Fachautoren stellten das Alkoholproblem in den Kontext des gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsprozesses, den sie historisch aufarbeiteten. Einzelne Aspekte der deutschen Nüchternheitsbewegung wurden von anderen Wissenschaftlern ausgewählt und tiefer gehend analysiert. So beleuchtet sowohl Alfred Heggen als auch Manfred Hübner die Entwicklung des Trinkverhaltens in der Arbeiterschaft im ausgehenden 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dieter Henkel widmete sich der Fragestellung, ob die „Trunksucht“ die Ursache der Armut war oder deren Folge. Er kam zu der Feststellung, dass Menschen zwar durch Branntwein in Elend und Armut geraten konnten, er aber nicht die Ursache des Pauperismus sei. Sabine Schaller analysierte in ihrem erst im Dezember 2007 erscheinenden Aufsatz das geschlechtsspezifische Trinkverhalten in Bezug auf die Familienstruktur im Zeitraum von 1880 bis 1930. Neben diesen Forschungen auf historischer und analytischer Ebene existieren zahlreiche moderne soziologische Ansätze zur Erklärung der Suchtgenese.³ Es findet sich jedoch nur wenig Fachliteratur zu lokalen alkoholgegnerrischen Bestrebungen. Elke Hauschildt beleuchtete 1995 die Trinkerfürsorge in Hamburg, Hans-Jürgen Gaber recherchierte die Entwicklungsgeschichte der westfälischen Suchtkrankenhilfe von 1820 bis 1995, und Bernd Hey, Matthias Rickling, Kerstin Stockhecke und Bärbel Thau stellten die Nüchternheitsbewegung unter der Berücksichtigung von Trinkerfürsorgemaßnahmen im evangelischen Westfalen dar. Reinhold Abfalg veröffentlichte 2007 seine wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte

¹ Vgl. Bühring (2007), S. 1916.

² Bühring (2007), S. 1916.

³ Vgl. dazu Wassenberg (2001) und (2003); vgl. Wiesemann (2000) und vgl. auch Reinhardt (2005).

des Badischen Landesverbandes für Prävention und Rehabilitation. Bis auf Hamburg, Westfalen und den badischen Raum ist die regionale Struktur der deutschen Nüchternheitsbewegung weiterhin unbekannt.

Diese Dissertation verfolgt das Ziel, die alkoholgegnereischen Präventions- und Fürsorge-maßnahmen in Halle/Saale Anfang des 20. Jahrhunderts medizinhistorisch aufzuarbeiten und im Kontext der gesamtdeutschen Abstinenz- und Temperenzbewegung darzustellen. Die Stadt¹ steht dabei exemplarisch für die preußische Provinz Sachsen und deren Umgang mit dem Alkoholproblem. Halle/Saale hat eine besondere Bedeutung, denn es steht auch beispielhaft für eine Stadt, die ein altes Gewerbezentrum war und im 19. Jahrhundert im Zuge der Industrialisierung zu einer bedeutenden Industriestadt wurde. Diese Entwicklung ist abzugrenzen von anderen Regionen bzw. Städten, die als alte Handels- und Gewerbestädte nicht im großen Maßstab industrialisiert wurden, und von denen, die als neue Industriestädte keine gewerbliche Tradition besaßen. Die Saalestadt hingegen hatte eine gewerblich orientierte Bevölkerung, die im Zeitraum der Industrialisierung und darüber hinaus ihr Dasein im Wohnungselend der Altstadtquartiere fristete.

Warum sind lokalgeschichtliche Untersuchungen überhaupt von Bedeutung? Sind diese Forschungen nicht bestenfalls für die Bürger der Stadt interessant?

Lokalgeschichte konzentriert sich auf Menschen, ihre Ansichten und Arbeit in einer bestimmten Region und in einem bestimmten Zeitraum. Dabei ist sie lebensnaher, realer, vielfältiger und zuverlässiger als gesamtgesellschaftliche Betrachtungen.² Ihr gelingt ein „*Brückenschlag zwischen Mikro- und Makrogeschichte, zwischen dem Lokalen und etwas Größerem*“³, besonders bei Fragestellungen, „*die die Interaktion von Gruppen in einem gemeinsamen Raum oder die Probleme der Erfahrung von Verlust oder das Aushandeln von Identität und Loyalität in einem komplexen Beziehungsgeflecht von Affinitäten und Antagonismen oder die Art und Weise, wie Grenzen gezogen und erhalten werden, betreffen*“.⁴ Denn „*erst auf diese Art erhalten die Erkenntnisse über allgemeine Entwicklungen und Strukturen konkretes Profil, wird Geschichte wieder fassbar*“.⁵ Zudem dient die Stadtgeschichtsschreibung der regionalen Bindung und Identifikation. Ohne den Rückblick auf die historische Entwicklung einer Stadt ist heutiges Handeln kaum möglich.⁶ Lokalge-

¹ Halle/Saale gehörte in dem bearbeiteten Zeitraum zum Regierungsbezirk Merseburg, welcher in der preußischen Provinz Sachsen lag. Die Arbeiterstadt wurde 806 gegründet und befindet sich im heutigen Sachsen-Anhalt.

² Vgl. Smith (2000), S. 239-252.

³ Smith (2000), S. 242.

⁴ Smith (2000), S. 252.

⁵ Saldern (1989), S. 310.

⁶ Vgl. Saldern (1989), S. 307-309.

schichte steht für das Beispielhafte, in dem aber auch Besonderheiten auffällig werden. Dieses Typische kristallisiert sich meist erst im Vergleich mit anderen Städten bzw. Regionen heraus. Wie Halle in der Ausübung des alkoholgegnerrischen Gedankenguts in der Gegenüberstellung mit anderen Städten abschneidet, lässt sich aufgrund fehlender vergleichbarer Literatur nicht feststellen. Weitere regionale medizinhistorische Forschungen zu dieser Thematik sollten angeregt und unterstützt werden.

Die Aktenrecherche fand im Stadtarchiv Halle, im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt in Magdeburg und Merseburg, im Archiv der Evangelischen Stadtmission, im Archiv des Evangelischen Kirchenkreises Halle-Saalkreis sowie im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin statt. Dabei wurde das erste Drittel des 20. Jahrhunderts untersucht. Um aus medizinhistorischer Sicht die Instrumente der halleschen Alkoholgegner sowie den theoretischen Hintergrund der Thematik erschließen zu können, sind Fachliteratur und zahlreiche ungedruckte und gedruckte Quellen gesichtet worden. Diese bestanden sowohl aus Schriften und Büchern überregional bedeutender Persönlichkeiten (z. B. Gustav von Bunge, August Forel, Alfred Grotjahn, Hugo Hoppe) als auch aus Aufzeichnungen lokaler zeitgenössischer Autoren (Emil Abderhalden, Richard Bräutigam, Wilhelm Martius u. a.). Zuerst habe ich mir den gesellschaftsgeschichtlichen Kontext erarbeitet, dann sah ich die Akten der Archive durch. Nachdem ich mir einen Gesamtüberblick verschaffen konnte, konzentrierte ich mich auf die akribische Aufarbeitung des historischen Materials, sortierte es nach Schwerpunkten und betrachtete es kritisch im Vergleich mit der gesamtdeutschen Entwicklung. Ähnlich habe ich auch die Gliederung der Arbeit gestaltet

1.2 Konzeption der Arbeit

Die Dissertation besteht neben Einleitung und Schlussbetrachtung aus zwei großen Teilen: der Darstellung des Alkoholproblems in Bezug auf die Entwicklung der deutschen Mäßigkeitsbewegung im gesamtgesellschaftlichen Kontext und der regionalen alkoholgegnerrischen Bestrebungen in Halle/Saale im Zeitraum zwischen 1900 und 1930. Ein kurzer historischer Überblick zur Geschichte des Alkohols soll als Einführung in die zu behandelnde Thematik dienen und verdeutlichen, dass dieses Getränk als älteste Droge der Menschheit gilt. Das erste Kapitel der Arbeit betrachtet zusammenfassend wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen im Zeitalter der Urbanisierung. Mit der im 19. Jahrhundert einsetzenden Industrialisierung war ein tiefgreifender sozialer Umstrukturierungsprozess verbunden. Die parallel zu ihr verlaufende Pauperisierung führte zu einem Anstieg des Alko-

holkonsums. Das sich anschließende Kapitel gibt einen Überblick über die Entwicklungsgeschichte der alkoholgegnersichen Bewegung in Deutschland. Dabei stellt sich die Frage nach den Ursachen des Alkoholproblems. Wird Alkoholismus in diesem Zeitraum eher als soziales oder als genetisches Problem angesehen? Diese Frage soll diskutiert werden. Die Darstellung staatlichen, kirchlichen und ärztlichen Verhaltens zur Alkoholfrage wird die Analyse der deutschen Nüchternheitsbewegung abrunden. Der Leser erhält im ersten Teil der Dissertation wichtige Grundlagen und Analysen zum Verständnis der Entwicklung und Bedeutung der deutschen Antialkoholbewegung. Dieses Fundament ist Bedingung und Voraussetzung für die lokalgeschichtliche Betrachtung.

Der zweite Teil der Dissertation beschäftigt sich mit der Alkoholismusbekämpfung in Halle/Saale in den ersten 30 Jahren des 20. Jahrhunderts. Zuerst werden die Industrialisierung und ihre konkreten Folgen für die Stadt skizziert. Dann sollen die Abstinenter und „Mäßigen“, ihre Maßnahmen gegen den Alkohol und ihre Gegner nähere Betrachtung finden. Die Alkoholgegner werden detailliert dargestellt und in ihrer Bedeutung analysiert. Dabei wird unterschieden zwischen Fürsorgestellen, Vereinen, behördlichen Verbänden und Hallensern mit persönlichem alkoholgegnersichen Engagement, die als Stadtschwester, Stadtmedizinalrat und Regierungspräsident tätig wurden. Mit Emil Abderhalden soll auch eine überregional bekannte und bedeutende Persönlichkeit in Bezug auf ihren Einsatz zur Lösung der Alkoholfrage skizziert werden. Innerhalb des Abschnitts zu den Maßnahmen gegen den Alkohol beschäftigt sich ein Kapitel mit der praktischen Trinkerrettungsarbeit. Es soll gezeigt werden, welche Rolle die Kostenübernahmen durch die Behörden bei der Unterbringung Alkoholkranker in Anstalten und Heilstätten spielte. Dann werden die verschiedensten Aufklärungsaktionen dargestellt. In diesem Kapitel sollen beispielhaft einige in Halle/Saale verteilte Merkblätter, Flugschriften, Plakate, Vorträge, Versammlungen und Ausstellungen Erwähnung finden. Aufklärungsarbeit wurde oft in Zusammenarbeit der alkoholgegnersichen Vereine betrieben. Man wollte die Bürger zum verantwortungsvollen Umgang mit alkoholischen Getränken erziehen. In diesem Kontext steht das Tafelwerk des Deutsche Hygiene-Museums. Es soll mit seiner historischen Entstehungsgeschichte geschildert werden, da es exemplarisch für alle anderen zur Alkoholfrage in Halle publizierten Bilder, Plakate und Schriften steht und die Kernansichten der alkoholgegnersichen Bewegung widerspiegelt. Ein folgendes Kapitel widmet sich dem Einsatz praktischer Einrichtungen, Mittel und Methoden zur Alkoholismusprävention. Es werden bedeutende Maßnahmen beschrieben, die eingesetzt wurden, um der Bevölkerung nicht nur preiswerte Ersatzgetränke, sondern auch Alternativen zu gewohnten Orten und Anlässen des Alkohol-

konsums anzubieten. Lehrgänge und Kurse zur gärungslosen Verwertung von Früchten dienten zur Herstellung von Ersatzgetränken. Darauf aufbauend werden im nächsten thematischen Abschnitt Erfahrungen der städtischen Polizei bei der Durchsetzung der alkoholgegnersischen Maßnahmen geschildert. Welche Erfahrungen machten die haleschen Polizeibeamten während ihres Einsatzes zur Lösung der städtischen Alkoholfrage? Im Anschluss wird die Behandlung der Alkoholfrage in der Schule untersucht. Dabei soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit die haleschen Schulen die ihr zugeordnete Funktion in der Alkoholismusbekämpfung und Prävention wahrnehmen und erfüllen konnten.

Große Aktivität provoziert auch gegnerische Bestrebungen. Als solche werden Auseinandersetzungen des Merseburger Regierungspräsidenten mit haleschen Brauern und Gastwirten sowie mit dem von ihnen gegründeten „Abwehrbund gegen die Übergriffe der Abstinenzbewegung“ geschildert. Es wird sich zeigen, dass man sehr verbissen auf beiden Seiten gegeneinander kämpfte.

Eine abschließende Diskussion der Ergebnisse soll die Frage beantworten, ob die suchtpreventiven Maßnahmen in Halle/Saale etwas bewirken konnten. Die gegenwärtige suchtpolitische Debatte verdeutlicht die Notwendigkeit eines neubelebten wissenschaftlichen Diskurses und die Bedeutung eines historischen Bewusstseins.